

## VORWORT

Die Anstöße des Projektes, eine Geschichte der Mensch-Tier-Beziehungen in der Neuzeit als Herausforderung an Theorie und Empirie der Historischen Wissenschaften zu entwerfen, gehen auf die Gründung des Forums „Tiere und Geschichte“ zurück, das von Clemens Wischermann zusammen mit Stefan Zahlmann erstmals im Jahre 2011 in Konstanz ins Leben gerufen wurde. Auf diesem und den folgenden Treffen in Zürich und Wien, inzwischen mit Aline Steinbrecher und Gesine Krüger, entstanden viele der leitenden Fragestellungen dieses Bandes in fruchtbaren Diskussionen mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Foren, bei denen wir uns für vielfältige Anregungen bedanken möchten. Ein nicht minder wichtiger Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wurde für uns die Forschungsinitiative TierTheorien (FITT). Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung in den Kultur- und Sozialwissenschaften, die ebenfalls von Konstanz, Zürich und Wien ausgreifend in den Debatten mit Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Tierethik zu einem interdisziplinären Knotenpunkt der kultur- und geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzung wurde. Den Kolleginnen und Kollegen der Initiative danken wir sehr herzlich für die Diskussion unserer Texte aus diesem Band, für ihre freundschaftliche und konstruktive Kritik.

Auch unseren Autoren und Autorinnen wollen wir danken. Diese haben sich mit uns zusammen auf dieses Buchprojekt eingelassen, dabei mit großem Engagement an der gemeinsamen Idee, theoretische Zugänge zu einer *Animate History* zu entwickeln, mitgearbeitet und auch die Beiträge aller Mitschreibenden kommentiert und diskutiert.

Bücher entstehen immer im Team und so sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier sehr herzlich gedankt für vielfältige Unterstützung, guten Rat und viel Geduld. Namentlich erwähnen möchten wir Justyna Többens, Stefan Indlekofer und ganz besonders Jacob Rietberg, die mit großem Einsatz einen wichtigen Beitrag zum Band geleistet haben. Weiterhin ist es uns ein Anliegen, dem Steiner Verlag für sein verlegerisches Entgegenkommen Dank zu sagen.

Konstanz/Zürich im August 2014

*Gesine Krüger, Aline Steinbrecher, Clemens Wischermann*

*Fingiertes Tier-Selfie mit Koala.*



*Aus der Werbe-Kampagne „Wildlife Selfies“ für National Geographic  
Gestaltung: Silvio Medeiros in Kooperation mit Diomedia Brasil  
<http://cargocollective.com/silviomedeiros/Diomedia-NatGeo> (01.10.2014)*

# ANIMATE HISTORY

## ZUGÄNGE UND KONZEPTE EINER GESCHICHTE ZWISCHEN MENSCHEN UND TIEREN

*Gesine Krüger, Aline Steinbrecher, Clemens Wischermann*

### PROBLEMSTELLUNG

#### *Animate History*

Spätestens seit der Jahrtausendwende hat das Thema der Mensch-Tier-Beziehungen systematische Aufmerksamkeit einer inzwischen global vernetzten Gemeinschaft erhalten, zu der Natur- und Geisteswissenschaftlerinnen, Aktivistinnen und Aktivisten sowie Angehörige von Berufsgruppen gehören, die in der einen oder anderen Weise mit Tieren befasst sind. Bei so viel interdisziplinärer Aufmerksamkeit erscheint uns nun der richtige Zeitpunkt gekommen zu sein, das Thema der Mensch-Tier-Beziehungen an die Fachdisziplinen, in unserem Falle in die Geschichtswissenschaft, zurückzubinden. Was bedeutet es für die Geschichte, wenn Tiere als Akteure ernst genommen werden, und was bedeutet es umgekehrt für intra- und interdisziplinäre Tierstudien, wenn sie mit einer konsequent historischen Perspektive konfrontiert werden? Marc Bloch schrieb in seiner „Apologie der Geschichte“:

„Gegenstand der Geschichte ist wesentlich der Mensch. Sagen wir besser: die Menschen. Denn der Singular neigt zur Abstraktion; der Plural hingegen ist die grammatikalische Form der Relativität und entspricht eher einer Wissenschaft, die es mit Unterschiedlichem zu tun hat.“<sup>1</sup>

Neben diese Menschen, die nicht abstrakt, sondern als handelnde Wesen und in all ihrer Heterogenität gedacht werden sollen, möchten wir die Tiere stellen, weil Tiere schon immer die Menschen begleitet haben – als Einzelne und im Kollektiv sowie als lebendige handelnde Wesen und nicht nur als Teil von Mythos, Kunst und Philosophie. Im Sinne von Marc Bloch soll es dabei nicht um das Tier an sich gehen, sondern um *die* Tiere im Plural, der „grammatikalischen Form der Relativität“. Es geht um Tiere, die zu allen historischen Zeiten menschliche Räume teilten, für die neue Räume geschaffen worden sind oder die sich außerhalb der Nah-

1 Marc Bloch: Apologie der Geschichte oder der Beruf des Historikers, München 1985, S. 25; frz. u.d.T. Apologie pour l’histoire ou métier d’historien, Paris 1949.

räume von Menschen und ihren *companion animals*<sup>2</sup> befanden und dabei trotzdem menschliche Gesellschaften beeinflussten – es geht um eine *Animate History*.

*Animate History* versteht sich als eine *belebte* und eine *bewegte* Geschichte. Der Begriff kann zum Ausdruck bringen, dass die Geschichtswissenschaft in neuer Weise durch den Blick auf das Tier belebt wird, denn eine konsequente Inblicknahme der Tiere verändert und verschiebt durchaus etwas an der Ausrichtung der Geschichtswissenschaft als Ganzer. Im Anschluss an den von Harriet Ritvo ausgerufenen *animal turn* geht es uns darum, alle Kategorien der Geschichte hinsichtlich tierlicher Leerstellen zu erkunden und dabei bewusst mit den klassischen Kategorien zu arbeiten.<sup>3</sup> Eine Geschichtsschreibung, welche Tiere als aktiv Mitgestaltende auffasst, erschließt nicht nur neue Themen und Forschungsfelder, sondern stößt auch neue theoretische Orientierungen an und kann damit Bewegung in die Forschungslandschaft der Geschichtswissenschaften bringen. Mit Blick auf die Tiere ordnen sich derzeit auch etablierte Genealogien neu, so geraten etwa Jacques Derrida, Giorgio Agamben und Bruno Latour<sup>4</sup> an den Beginn einer Geschichte der Mensch-Tier Beziehungen, obwohl ihre Texte Interventionen zu anderen Problemen und Fragestellungen waren als derjenigen, wie Geschichte von und mit Tieren geschrieben werden kann. Radikal gedacht führt die Aufnahme von Tieren als Geschichte mitgestaltende Wesen zum „réécrire“ der Geschichte von Menschen und von Tieren, um es in den Worten von Éric Baratay zu sagen.<sup>5</sup>

### Grenzen und Begriffe

Mit dem Blick auf eine bewegte und lebendige Geschichte soll von der traditionellen Grenzziehung zwischen Menschen und Tieren weggeführt werden, die Tiere allein als Objekte sowohl historischer Prozesse als auch geschichtswissenschaftlicher Analysen begreift. Die kritische Debatte um die Kernelemente der Unterscheidung von Menschen und Tieren ist ein wichtiger Bestandteil der *Human Animal Studies* allgemein und erfolgt meist unter Rückgriff auf Giorgio Agambens Überlegungen.<sup>6</sup> Seine Hintergrundannahme im Werk „Das Offene“ ist die einer europäischen Welt der *humanitas*, also der strikten kategorialen Definition des Menschen über die Abgrenzung vom Tier. Insofern diese Grenze ver-

2 Dieser Ausdruck umfasst alle Tiere, die in Beziehungen zu Menschen stehen und trennt nicht zwischen „Nutztieren“, „Haustieren“ und „gezähmten Wildtieren“. Im englischsprachigen Raum hat er inzwischen schon (anstelle von *pet*) Eingang in Gesetzestexte erhalten.

3 Vgl. Harriet Ritvo: On the Animal Turn, in: *Daedalus* 136,4 (2007), S. 118–122.

4 Vgl. Giorgio Agamben: *L'aperto. L'uomo e l'animale*, Torino 2002, dt. u.d.T.: *Das Offene. Der Mensch und das Tier*, Frankfurt a.M. 2003; Jacques Derrida: *L'Animal que donc je suis*, Paris 2006, dt. u.d.T. *Das Tier, das ich also bin*, Wien 2010; Bruno Latour: *Nous n'avons jamais été modernes. Essai d'anthropologie symétrique*, Paris 1991, dt. u.d.T.: *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt a.M. 1998.

5 Vgl. Éric Baratay: *Bêtes de somme. Des animaux au service des hommes*, Paris 2008; ders.: *Le point de vue animal. Une autre version de l'histoire*, Paris 2012.

6 Vgl. Agamben (2002).

schwimmt, könne das Tier wieder näher an den Menschen heranrücken, könnten sich die Lebensformen in ihrer Wertigkeit tendenziell wieder mischen. Dieser Prozess der Neuordnung habe bereits im langen 19. Jahrhundert allmählich eingesetzt und werde – so Agamben – nach dem Ersten Weltkrieg grundsätzlich möglich, um aber erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts gesamtgesellschaftliche Wirksamkeit zu erreichen.

In den *Human Animal Studies* herrscht zwar weitgehend Konsens darüber, dass traditionelle Dichotomien und Wertigkeiten bei der Unterscheidung von Tieren und Menschen in Frage zu stellen sind<sup>7</sup>, was insbesondere bei Fragen von Recht und Ethik einige politische Brisanz besitzt, allerdings muss diese Kritik noch weiter entfaltet werden<sup>8</sup>, denn die Grenze zwischen Menschen und Tieren wird angesichts neuer Forschungsdebatten von zwei Seiten aus brüchig bzw. in Frage gestellt. Tiere werden nämlich einerseits als handlungsbefähigte Subjekte und Teil der Geschichte begriffen und Menschen andererseits als auch biologische Wesen, ohne jedoch „Biologie“ als zeit- und kulturunabhängige Konstante zu verstehen.<sup>9</sup> Zudem ermöglicht ein anderes Nachdenken über Tiere sowie über Mensch-Tier-Unterscheidungen auch einen Blick auf jedes Tier als vollständiges, von Menschen unabhängiges Wesen, das mit (zum Teil extrem) anderen Sinnesorganen ausgestattet in seiner eigenen Welt lebt, die es mit einer eigenen Intelligenz meistert, ganz unabhängig davon, ob es sich um eine Form der Intelligenz handelt, die Menschen ähnlich und/oder zugänglich ist. Tiere sind insofern nicht am Menschen gemessene „Defizitwesen“, die den Menschen in einer Entwicklungshierarchie von den Mikroben bis zu den Primaten näher oder ferner stehen, sondern jeweils komplexe Wesen, die sich in unterschiedlicher Weise in Beziehung zu Menschen setzen (können).

Solche Überlegungen zeichnen sich auch in den (neu) gefunden Begrifflichkeiten der *Human Animal Studies* ab. Beliebte ist der Ansatz, auch die Menschen zu Tieren zu machen und von *non human animals* oder *other animals* zu sprechen<sup>10</sup> oder von *human animals* und *non human animals*. Die Menschen werden mit diesem Sprachgebrauch zu „menschlichen Lebewesen“<sup>11</sup> und demnach wäre es eine Option, von menschlichen und tierlichen Lebewesen zu sprechen. Diesem Begriffspaar ist zwar die Grenzziehung auch inhärent, doch wird mit der Verwendung desselben Nomens deutlich gemacht, dass beide, Menschen wie Tiere, Teil der belebten Geschichte sind. Insofern sprechen wir in diesem Band auch in Analogie zum Begriff „menschlich“ zumeist von „tierlich“, um damit von der pejora-

7 Das betrifft etwa Gegensätze wie Vernunft und Instinkt, Gefühl und Reflex oder Lernen und Imitation.

8 Hartmut Böhme: Einleitung, in: ders. u.a. (Hg.): *Tiere. Eine andere Anthropologie*, Köln 2004, S. 13–22.

9 Diese Rückbindung der Menschen an biologische Prozesse, die selbst wiederum historisch, also als wandelbar gedacht werden, war bereits ein zentrales Anliegen der Historischen Anthropologie, die die Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum (zumindest in Teilen) nachhaltig beeinflusst hat.

10 Vgl. Kay Peggs: *Animals and Sociology*, New York 2012.

11 *Animal* bedeutet im Englischen sowohl „Tier“ als auch „Lebewesen“.

tiven Konnotation, die bei der Bezeichnung „tierisch“ mitschwingt, Abstand zu gewinnen.<sup>12</sup> Darin sind sich allerdings nicht alle Autorinnen und Autoren dieses Bandes einig, doch ist uns die produktive Verunsicherung, die durch neue Begriffe hervorgerufen werden kann, in diesem Fall wichtiger als eine einheitliche Schreibweise.

Auch wenn die neueren Ansätze in den *Human Animal Studies* und insbesondere in der Tiergeschichte, wie wir sie hier vertreten, zunehmend davon Abstand nehmen, mit den klassischen Begriffen Tier und Tiere zu operieren, kommt man nicht umhin, die Frage zu beantworten was denn das Tier sei. Natürlich muss auch immer wieder die Frage neu gestellt werden, was denn der Mensch sei<sup>13</sup> – die historisch regelmäßig als Frage nach „seiner konstitutiven Differenz“ in Bezug zum Tier formuliert wurde<sup>14</sup> – doch in unserem Kontext belassen wir es bei den Fragen nach den Tieren. Der Begriff Tier ist im Grunde eine „leere Abstraktion“, da er, wie Wiedenmann schreibt, „geradezu zwanghaft“ unter einem einzelnen Begriff höchst unterschiedliche Wesen zu vereinheitlichen sucht.<sup>15</sup> Die bereits praktizierte Lösung, aus *dem Tier* grammatisch *die Tiere* zu machen, bedarf einer weiteren Differenzierung und spezifischen Kontextualisierung. Diese ergibt sich, wenn nach konkreten Tieren an konkreten Orten und zu bestimmten Zeiten gefragt wird, nach spezifischen Tier-Mensch-Beziehungen oder unterschiedlichen Tieren in bestimmten Epochen und Zusammenhängen sowie nach spezifischen (Lebens)Verhältnissen und Praktiken.

### *agency*

In diesem Band ist vor allem von Tieren in sozialen Nahräumen der Menschen die Rede. Dies ist nicht als richtungsweisend für unsere Vorstellung einer *Animate History* gedacht, sondern bildet vielmehr ab, welche Tiere bislang von Historikern und Historikerinnen untersucht worden sind. In den klassischen Untersuchungen zum Mensch-Tier Beziehungen werden vor allem diejenigen Tiere beschrieben<sup>16</sup>,

12 Vgl. Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies: Eine Einführung in Gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse und Human-Animal Studies, in: dies. (Hg.): *Human Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*, Bielefeld 2011, S. 7–42, hier S. 33.

13 Vgl. zu diesen Diskussionen in der Geschichtswissenschaft etwa Joanna Bourke: *What It Means to Be Human. Reflection from 1791 to the Present*, Berkeley 2011. Auch hier geht es maßgeblich um die Frage der Mensch-Tier Grenze, welche aber nach Bourke durchlässig zu denken ist; vgl. ebd., S. 5.

14 Vgl. Thomas Macho: Einführung. Ordnung, Wissen, Lernen. Wie hängt das Weltbild der Menschen von den Tieren ab, in: Hartmut Böhme u.a. (Hg.): *Tiere. Eine andere Anthropologie*, Köln 2004, S. 73–78, hier S. 73.

15 Vgl. Rainer E. Wiedenmann: *Tiere, Moral und Gesellschaft. Elemente und Ebenen humanimalischer Sozietät*, Wiesbaden 2009, S. 54.

16 Dass Tiere ein Teil von Kultur sind, hält Jutta Buchner schon 1996 fest. An ihrer Feststellung, dass Tiere dennoch kaum Gegenstand von Kulturanalysen sind, hat sich erst in den letzten

die unbestritten Teil menschlicher Kultur und schon aus diesem Grund selbst als Kulturwesen zu verstehen sind. Dies berührt die klassische Dichotomisierung Natur – Kultur in zweierlei Hinsicht: erstens sind auch sogenannte Haustiere Teil kultureller Praktiken<sup>17</sup> und müssen als solche hinsichtlich ihrer eigenen Handlungsfähigkeit untersucht werden, zweitens jedoch ist diese Dichotomisierung grundsätzlich in Frage zu stellen. Dies geschieht zum Beispiel in neueren Forschungen, welche die Natur als sozialen Akteur verstehen und nicht nur als Sphäre, die zwar einem historischen Wandel unterliegen mag, aber das Kulturelle gleichsam umgibt.<sup>18</sup> Eine dergestalt mit *agency* versehene Natur erlaubt es auch den Geschichtswissenschaften, eine neue Ausrichtung jenseits von kultur- und damit diskurslastigen Ansätzen hinsichtlich der Tiere einzunehmen. Dabei ist mit Markus Holzinger festzuhalten:

„Das Projekt einer Historisierung der ‚Natur‘ impliziert ein paralleles Projekt der ‚Naturalisierung‘ der Geschichtswissenschaften, wobei beide Projekte ein fundamentales Neudenken der Begriffe ‚Natur‘ und ‚Kultur‘ implizieren.“<sup>19</sup>

Während uns das Historisieren von Natur durch umwelthistorische Arbeiten bereits geläufig ist, steht das Mitdenken von Natur als aktiver Entität, als Handlungsträger noch in den Anfängen. Grundlegend für eine *Animate History* ist bei den Diskussionen zur Neukonzeption der beiden Forschungsbegriffe Natur und Kultur deren enge Verflochtenheit, was Donna Haraway mit ihrer Begriffsschöpfung der „naturecultures“ zum Ausdruck bringt.<sup>20</sup> Hiermit kritisiert sie einerseits die Vorstellung, dass Natur mit Ursprünglichkeit gleichzusetzen ist und andererseits die Annahme, dass es in der Kultur so etwas wie eine als autonom, also von „Natur“ unabhängig gedachte Subjekthaftigkeit gibt.<sup>21</sup> Tiere bzw. eigentlich spezifischer Hunde im Falle von Haraways Analyse, konstruieren nicht nur ihre eigene Welt, sondern sie sind an der Konstruktion der ganzen Welt aktiv beteiligt, also aktiv gestaltender Teil von Kultur.<sup>22</sup>

Mit der konsequent gedachten Verkoppelung von menschlicher und tierlicher Handlungswelt kann auch an das Konzept einer symmetrischen Anthropologie angeknüpft werden, welche zwar ihre Fixierung auf Menschen als einzig handelnde Entitäten aufgegeben hat, allerdings in ihre Erweiterungen nur Dinge und

Jahren etwas zu ändern begonnen. Vgl. Jutta Buchner: Kultur mit Tieren. Zur Formierung des bürgerlichen Kulturverständnisses im 19. Jahrhundert, Münster 1996, S. 2.

17 Vgl. dazu etwa Christoph Wulf: Einführung. „Wozu dienen Tiere? Zur Anthropologie der Tiere“, in: Hartmut Böhme u.a. (Hg.): Tiere. Eine andere Anthropologie, Köln u.a. 2004, S. 161–167, hier S. 163.

18 Vgl. Markus Holzinger: Natur als sozialer Akteur. Realismus und Konstruktivismus in der Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie, Opladen 2004.

19 Ebd., S. 12.

20 Vgl. Donna Haraway: The Companion Species Manifesto. Dogs, People, and Significant Otherness, Chicago 2003.

21 Wirth (2011), S. 60.

22 Zu Hunden als geschichtsmächtigen Subjekten vgl. auch die Studien von Aline Steinbrecher.

Symbole aber keine Tiere als eigenständige Kategorie aufnimmt.<sup>23</sup> Wenn Tiere mitgedacht werden, bedeutet dies nicht die Behauptung einer Machtsymmetrie zwischen Menschen und Tieren, denn dass viele Tiere in Abhängigkeit von Menschen gehalten werden und leben (müssen), soll hier keinesfalls negiert werden. Dennoch erlaubt ein relationaler Ansatz in der *Animate History* eine „Aufmerksamkeitssymmetrie“, einen Perspektivenwechsel, der Tiere nicht von vornerein aus dem Tableau der historisch Handelnden ausschließt und sie als historische Subjekte versteht. Damit ist die inzwischen zentrale Bedeutung des Begriffs *agency* für die *Human Animal Studies* und für das Konzept einer *Animate History* angesprochen. Obwohl viele Zweige der Geschichtswissenschaft sich bereits mit Tieren beschäftigt haben, einerseits mit deren zentraler symbolischer Bedeutung in der gesamten Menschheitsgeschichte, andererseits mit deren unterschiedlichen Funktionen etwa im Krieg oder als Wirtschaftsgut, finden sich bei diesen Untersuchungen – und das gilt auch für die Umweltgeschichte – Tiere nicht als eigenständige Träger von Handlungsmacht, von *agency*. Anstöße nicht zuletzt aus der Historischen Anthropologie und der Wissenschaftsgeschichte haben hier einen Wandel bewirkt. Das alltäglich erlebte Phänomen, „dass an der Konstitution von Erfahrungsräumen nicht nur die in Symbolsystemen agierenden Menschen, sondern eine Vielzahl heterogener Elemente beteiligt sind“<sup>24</sup>, trug zur Attraktivität der Idee einer symmetrischen Anthropologie bei, die Technik (und das gilt aus unserer Perspektive auch für Tiere) als Akteure oder Aktanten in die Konstituierung sozialer Lebenswelten und in deren Analyse einbeziehen muss. Solche Überlegungen machen auch den Blick dafür frei, dass sich Menschen nicht in einem kontinuierlichen historischen Modernisierungsprozess von Tieren „emanzipiert“ haben, sondern weiterhin mit Tieren (und zunehmend auch mit technischen Artefakten) assoziiert und verwachsen sind. In deutschen Haushalten leben z.B. geschätzte 22 Millionen Tiere und insofern kann nicht von einer Entfernung vom Tier oder dem Auseinanderdriften von Menschenwelt und Tierwelt gesprochen werden. Allerdings haben sich die Funktionen und die Rollen der „Haustiere“ seit zwei bis drei Generationen erheblich verändert. Auch diesem Wandel, der zudem das durch die spezifische Nachfrage veränderte Aussehen und Verhalten von Tieren betrifft, ist im Konzept der tierlichen *agency* und im Feld der *Animate History* Rechnung zu tragen.

Akteure und Aktanten werden in unterschiedlichen Fachdisziplinen unterschiedlich konzipiert.<sup>25</sup> Daher kann sich Tiergeschichte als *Animate History* auch auf eine Vielfalt von Konzepten beziehen, wenn sie von *agency* spricht, und auf Grundlage dieser Vielfalt so unterschiedliche Mensch-Tier Verhältnisse untersuchen, wie das zwischen Hunden und ihren Menschen oder den Einfluss von Ameisen in der Küche sowie die Aktionsräume von Laborratten. Auch in unserem

23 Vgl. Jakob Tanner: *Historische Anthropologie zur Einführung*, Hamburg 2009; Bruno Latour (1998).

24 Tanner (2009), S. 154.

25 Vgl. etwa Gunther Teubner: *Rights of Non-Human? Electronic Agents and Animals as New Actors in Politics and Law*, in: *Journal of Law & Society* 33,4 (2006), S. 497–521.



Band ist nicht nur von Hunden und Pferden die Rede, sondern auch von Motten im Labor, die etwas tun und neben abstrakten Denkmodellen auch lebendige Organismen sind. In den *Human Animal Studies* wird häufig von Aktanten anstelle von Akteuren gesprochen und dabei auf Bruno Latour und die Akteur-Netzwerk-Theorie rekurriert.<sup>26</sup> Dieser Ansatz ist wohl deshalb so attraktiv, weil er Versuchsanordnungen durchdenkt, in denen Menschen und Dinge in ihrem Zusammenwirken gleichberechtigt bzw. in ihrer gegenseitigen Vernetzung und Abhängigkeit betrachtet werden.<sup>27</sup> Der Vorwurf einer Anthropomorphisierung der Dinge (und Tiere, wenn man diese einbeziehen würde) kann hier insofern nicht greifen, als genau dies die zugrundeliegende Strategie ist, wie Bruno Latour und Michael Callon in einem Aufsatz erläutern. Sie eignen den Dingen Konzepte wie Moral sowie Eigenschaften und Handlungsweisen zu, die üblicherweise mit Menschen verknüpft sind, um ihre Versuchsanordnung zu verdeutlichen: „whatever term is used for humans, we will use it for non-humans as well.“<sup>28</sup> Allerdings bleibt hier für die *Animate History* – und das gilt auch für die *Human Animal Studies* – ein Kernproblem bestehen, denn Latour und Callon setzen ja voraus, was bei uns erst zur Debatte steht: Kommt Tieren analog zu Menschen Handlungsmacht zu? Und in welcher Weise können Tiere auf historische und soziale Prozesse einwirken? Der Charme von Latours Ansatz besteht ja gerade darin, dass er im Modell voraussetzt, Dinge würden *wie* Menschen handeln, und dann zu schauen, zu welchen Erkenntnissen dies führt. Die *Animate History* möchte hingegen herausfinden, in welcher Weise Tiere konkret handeln, ohne dabei menschliches Handeln als Modell zu Grunde zu legen oder zu unterstellen, dass Tiere wie Menschen handeln würden. So lautet eine unserer zentralen Fragen: Wenn es unzweifelhaft ist, dass Tiere menschliches Handeln beeinflussen und dabei eigene „Interessen“ verfolgen, was bedeutet das für unser Konzept von (historischer) *agency*?

26 Vgl. Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, Frankfurt a.M. 2007; engl. u.d.T. Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory, Oxford 2005.

27 Ein Beispiel für das Zusammenwirken von Mensch, Tier und Technik ist zum Beispiel die Einführung von Hufeisen im 11. Jahrhundert, die es erlaubte, größere und schwerere Pferde zu züchten. Vgl. August Nitschke: Das Tier in der Spätantike und im Mittelalter, in: Paul Münch in Verbindung mit Rainer Walz (Hg.): Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses, Paderborn 1998, S. 227–246, S. 230. Ebenso lässt sich zeigen, dass die Einheit von Pferd, Reiter und Zaumzeug mit Steigbügeln wesentlich effektivere Kampftechniken ermöglichte.

28 Michael Callon, Bruno Latour: Don't Throw the Baby Out with the Bath School! A Reply to Collins and Yearley, in: Andrew Pickering (Hg.): Science as Practice and Culture, Chicago 1992, S. 343–368, hier S. 353. Sie nennen diese Strategie „crizzcrossing the divide“, ebd., S. 353.

## ZUR FORSCHUNGSLAGE

Dass Tiere die historische Forschungslandschaft in jüngerer Zeit bewegen, davon zeugen zahlreiche Kongresse und neue Forschungsinitiativen<sup>29</sup> sowie eine Fülle von Publikationen, insbesondere (Tagungs-)Sammelbände<sup>30</sup> und Sonderhefte historischer Zeitschriften.<sup>31</sup> Mit den „Tierstudien“ ist zudem die erste deutschsprachige Zeitschrift erschienen, die sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive ausschließlich mit Tieren auseinandersetzt.<sup>32</sup> Dies sind klare Indizien dafür, dass in jüngerer Zeit auch im deutschsprachigen Raum immer mehr Historikerinnen und Historiker dem Aufruf von Paul Münch gefolgt sind, „die Teilhabe der Tiere an der Lebenswelt des Menschen“ in historische Forschungsagenden aufzunehmen und die kulturwissenschaftliche Untersuchung des Verhältnisses von Tieren und Menschen nicht länger als „exotisches Randthema“ zu betrachten.<sup>33</sup> Im angelsächsischen Raum wird hingegen schon länger und selbstverständlicher zu Tieren geforscht<sup>34</sup>, allerdings wurden Tiere hier zunächst vor allem als Repräsentationen, Projektionsflächen und hinsichtlich ihrer symbolischen Bedeutung beschrieben, und daher vor allem im Kontext von Mythologie, Religion, Kunst und Wissenschaft erfasst.<sup>35</sup> Weitgehend in dieser Tradition verbleibt auch das bisher ausführlichste Überblickswerk, die von der Soziologin Linda Kalof und der Historikerin

- 29 Ein Forschungskreis historisch Arbeitender ist z.B. das Forum Tiere und Geschichte / Animal and History, <http://www.univie.ac.at/tiere-geschichte/?q=node/206> (28.08.2014). Interdisziplinär ausgerichtet sind Cultural and Literary Animal Studies (CLAS) in Würzburg, die Forschungsinitiative Tier-Theorie (FITT), das Bündnis Mensch&Tier sowie Chimaira (2011).
- 30 Vgl. etwa Dorothee Brantz, Christof Mauch (Hg.): Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne, Paderborn 2010.
- 31 Im deutschsprachigen Raum haben in den letzten Jahren die Zeitschriften *Traverse*, *Historische Anthropologie*, *Informationen zur Modernen Stadtgeschichte*, *WerkstattGeschichte*, *A-PuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte* sowie *Historische Sozialkunde* spezielle Themenhefte zu Tieren und Mensch-Tier Beziehungen herausgebracht.
- 32 *Tierstudien* wird herausgegeben von Jessica Ulrich und erscheint seit 2012 halbjährlich zu so unterschiedlichen Themen wie „Tiere und Raum“, „Tiere auf Reisen“, „Tier und Tod“ oder „Zoo“.
- 33 Vgl. Paul Münch: Tiere und Menschen. Ein Thema der historischen Grundlagenforschung, in: ders. in Verbindung mit Walz (1998), S. 9–34, hier S. 14f.
- 34 Als zentrale Werke bzw. Forscher und Forscherinnen dieser frühen Phase gelten: Keith Thomas: *Man and the Natural World. Changing Attitudes in England, 1500–1800*, London 1984; Kathleen Kete: *The Beast in the Boudoir. Petkeeping in Nineteenth-Century Paris*, Berkeley 1994; dies. (Hg.): *A Cultural History of Animals in the Age of Empire*, Bd.5, Oxford u.a. 2007; Harriet Ritvo: *The Animal Estate. The English and Other Creatures in The Victorian Age*, Cambridge 1987; Erica Fudge: *A Left-Handed Blow. Writing the History of Animals*, in: Nigel Rothfels (Hg.): *Representing Animals*, Bloomington 2002, S. 3–18; dies.: *Introduction. Viewing Animals*, in: *Worldviews* 9,2 (2005), S. 155–165. Zum Forschungsstand der Angelsächsischen Forschung vor der Jahrtausendwende vgl. zusammenfassend Fudge (2002).
- 35 Eine solche Kulturgeschichte hat auch der Frosch bekommen. Vgl. Bernd Hüppauf: *Vom Frosch. Eine Kulturgeschichte zwischen Tierphilosophie und Ökologie*, Bielefeld 2011.

Brigitte Restl herausgegebene „Cultural History of Animals“.<sup>36</sup> In den sechs nach Epochen gegliederten Bänden von der Antike bis zur Neuzeit schreiben zahlreiche renommierte Forscherinnen und Forscher aus dem Feld der *Animal Studies*, darunter Kathleen Kete, Dorothee Brantz, Nigel Rothfels oder Harriet Ritvo.

Andere Arbeiten, vor allem der jüngeren Tiergeschichte, beschäftigen sich auch mit den konkreten Lebensbedingungen und -umständen von Tieren, allerdings vornehmlich von Tieren im sozialen Nahraum der Menschen, also sogenannten Nutztieren oder Haustieren<sup>37</sup> sowie speziell mit der Haustierhaltung als sozialem und kulturgeschichtlichem Phänomen.<sup>38</sup> Dabei wird weniger auf einzelne Mensch-Tier Beziehungen geschaut, als vielmehr auf den gesamten Komplex, und so bleiben Tiere auch hier eher eine abstrakte Größe bei der Erklärung sozialer Phänomene. Besondere, individuelle Mensch-Tier Beziehungen werden hingegen in Tierbiografien beschrieben, doch sind es wiederum bis auf Ausnahmen nicht die klassischen Haustiere, welche eigene Biographien erhalten, sondern die sogenannten Exoten, die auf abenteuerliche Art und Weise nach Europa und Amerika verschifft und hier ausgestellt worden sind, wie z.B. der Elefant *Jumbo*, die

- 36 Die bei Berg Publishers erschienene sechsbändige Kulturgeschichte der Tiere von der Antike bis zur Moderne ist inzwischen in mehreren Auflagen und Ausgaben erschienen. Gesamtherausgeberinnen der Reihe sind Linda Kalof und Brigitte Restl (*A Cultural History of Animals*, Volume 1–6, London u.a.). Linda Kalof liefert zudem noch eine kurze Zusammenfassung der Reihe in einem 200 Seiten umfassenden Überblick: Linda Kalof: *Looking at Animals in Human History*, London 2007.
- 37 Vgl. etwa zum Pferd Karen Raber: *The Culture of the Horse. Status, Discipline, and Identity in the Early Modern World*, New York 2005; Erhard Oeser: *Pferd und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt 2007; zum Hund vgl. Aline Steinbrecher: *Fährtenuche. Hunde in der frühneuzeitlichen Stadt*, in: Silke Bellanger, Katja Hürlimann, Aline Steinbrecher (Hg.): *Themenheft „Tiere. Eine andere Geschichte?“*, *Traverse* 15,3 (2008), S. 45–59; Simon Teuscher: *Hunde am Fürstenhof. Köter und „edle wind“ als Medien sozialer Beziehungen vom 14. bis 16. Jahrhundert*, in: *Historische Anthropologie* 6,3 (1998), S. 347–369; Barbara Krug-Richter, Tina Braun: „Gassatum gehn“. *Der Spaziergang in der studentischen Kultur der Frühen Neuzeit*, in: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 9 (2006), S. 35–50; Susan McHugh: *Dog*, London 2004; zur Katze vgl. Clemens Wischermann (Hg.): *Von Katzen und Menschen. Sozialgeschichte auf leisen Sohlen*, Konstanz 2007; Laurence Bobis: *Une histoire du chat. De l’antiquité à nos jours*, Paris 2000; Erhard Oeser: *Katze und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt 2005.
- 38 Vgl. Yi-Fu Tuan: *Dominance & Affection. The Making of Pets*, New Haven u.a. 1984; Karen Raber: *From Sheep to Meat, from Pets to People. Animal Domestication 1600–1800*, in: Matthew Senior (Hg.): *A Cultural History of Animals*, Bd. 4, London u.a. 2007, S. 73–99; Aline Steinbrecher: *Die gezähmte Natur im Wohnzimmer. Städtische Hundehaltung in der Frühen Neuzeit*, in: dies., Sophie Ruppel (Hg.): „Die Natur ist überall bey uns“. *Mensch und Natur in der Frühen Neuzeit*, Zürich 2009, S. 125–142; Dorothee Brantz: *The Domestication of Empire. Human-Animal Relations in the Intersection of Civilization, Evolution, and Acclimatization in the Nineteenth Century*, in: Kathleen Kete (Hg.): *A Cultural History of Animals in the Age of Empire*, Bd. 5, Oxford 2007, S. 73–94; Julia Breittrück: *Vögel als Haustiere im Paris des 18. Jahrhunderts. Theoretische, methodische und empirische Überlegungen*, in: Lotte Rose, Jutta Buchner-Fuhs (Hg.): *Tierische Sozialarbeit. Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren*, Wiesbaden 2011, S. 131–146.

Giraffe *Zarafa* oder das Nashorn *Clara*.<sup>39</sup> Diese und weitere Berühmtheiten waren vor allem als Entertainer tätig, als reisende Einzeldarsteller oder wurden in Menagerien und später Zoos untergebracht, wobei letzterer als das wohl am besten erforschte Untersuchungsfeld der Tiergeschichte gelten kann.<sup>40</sup> Zu den ebenfalls gut untersuchten Forschungsthemen, die sich auf unterschiedliche Verwendungsweisen von Tieren konzentrieren, gehören der Krieg<sup>41</sup>, der Schlachthof<sup>42</sup> oder das Versuchslabor.<sup>43</sup> Weitere Studien stellen die sich wandelnde Sichtbarkeit und Funktionalität der Tiere im Raum der frühneuzeitlichen<sup>44</sup> und neuzeitlichen Stadt in den Mittelpunkt.<sup>45</sup> Und einen großen Schwerpunkt der *Animal Studies* bilden theoretische Auseinandersetzungen, die nach wie vor die *agency*-Debatte betreffen sowie die Mensch-Tier-Grenze, die Reflexion möglicher methodischer Herangehensweisen und das Nachdenken über Begrifflichkeiten. Gerade für die Ge-

- 39 Vgl. Glynis Ridley: *Claras Grand Tour. Die spektakuläre Reise mit einem Rhinoceros durch das Europa des 18. Jahrhunderts*, Hamburg 2008; Paul Chambers: *Jumbo. The Greatest Elephant in the World*, London 2007; Michael Allin: *Zarafa. A Giraffe's True Story, from Deep in Africa to the Heart of Paris*, London 1998.
- 40 Hier kann kein umfassender Überblick über das breite Forschungsfeld gegeben werden. Einige maßgebliche Studien sind Éric Baratay, Elisabeth Hardouin-Fugier: *Zoo. Von der Menagerie zum Tierpark*, Berlin 2000; Lothar Dittrich, Annelore Rieke-Müller: *Der Löwe brüllt nebenan. Die Gründung Zoologischer Gärten im deutschsprachigen Raum 1833–1869*, Köln 1998; Lothar Dittrich, Dietrich von Engelhardt, Annelore Rieke Müller: *Die Kulturgeschichte des Zoos*, Berlin 2001; Mitchell G. Ash (Hg.): *Mensch, Tier und Zoo. Der Tiergarten Schönbrunn im internationalen Vergleich vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Wien 2008.
- 41 Vgl. Rainer Pöppinghege (Hg.): *Tiere im Krieg. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2009.
- 42 Vgl. Dorothee Brantz: *Slaughter in the City. The Establishment of Public Abattoirs in Paris and Berlin, 1780–1914*, Chicago 2003; Bernhard Kathan: *Zum Fressen gern. Zwischen Haustier und Schlachtvieh*, Berlin 2004; Ruth E. Mohrmann: „Blutig wol ist dein Amt, o Schlachter...“. Zur Errichtung öffentlicher Schlachthäuser im 19. Jahrhundert, in: *Mensch und Tier. Kulturwissenschaftliche Aspekte einer Sozialbeziehung: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. Neue Folge der Hessischen Blätter für Volkskunde* 27 (1991), S. 101–118; Mieke Roscher: *Urban Creatures. Die britische Tierschutzbewegung als urbanes Phänomen*, in: Clemens Wischermann (Hg.): *Themenheft „Tiere in der Stadt“*, Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2009), S. 65–79.
- 43 Vgl. Pascal Eitler: *Ambivalente Urbanität. Tierversuche in der Grossstadt (Deutschland 1879–1914)*, in: Clemens Wischermann (Hg.): *Themenheft „Tiere in der Stadt“*, Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2009), S. 80–93; Harriet Ritvo: *Plus ça Change. Antivivisection Then and Now*, in: dies. (Hg.): *Noble Cows and Hybrid Zebras. Essays on Animals and History*, London 2010, S. 63–73; Nicolaas A. Rupke: *Vivisection in Historical Perspective*, London 1987.
- 44 Vgl. Steinbrecher (2008), S. 45–59.
- 45 Vgl. hierzu die Beiträge in Clemens Wischermann (Hg.): *Themenheft „Tiere in der Stadt“*, Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2009); Dorothee Brantz: *Die „animalische Stadt“*. Die Mensch-Tier-Beziehung in der Urbanisierung, in: Clemens Wischermann (Hg.): *Themenheft „Tiere in der Stadt“*, Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1 (2008), S. 86–100; dies., Mauch (2010).